

# **Rede von Prof. Jiri Dvorak MD bei der Sitzung des WADA-Stiftungsrats am 10. Mai 2009**

## **(angepasstes Manuskript)**

„Nach dem Bericht von Generaldirektor David Howman möchte ich betonen, dass die FIFA im vergangenen Jahr gezeigt hat, dass es ihr mit der Dopingbekämpfung ernst ist: Aufklärung und Prävention im Jugendfussball sowie strenge Kontrollen bei und ausserhalb von Wettbewerben. Allein im letzten Jahr analysierten wir ca. 30 000 Proben und damit wiederum 10 % mehr als im Vorjahr. Und dennoch ist die Anzahl positiver Fälle konstant geblieben: etwa 90, die meisten wegen Marihuana und Kokain. Nur ungefähr zehn gehen auf die Einnahme von anabolen Steroiden zurück, das sind gerade einmal 0,03 %.

Jede Analyse kostet durchschnittlich USD 1000. Das macht USD 30 Millionen bei 30 000 Kontrollen und gerade einmal zehn Steroid-Betrüger. Da die Relationen auch bei anderen internationalen Verbänden und der WADA ähnlich sind, stellt sich die Frage nach dem Sinn dieser Strategie. Unser Kontrollmechanismus stammt noch aus den 1970er-Jahren, während sich die Wissenschaft und die Medizin rasant weiterentwickelt haben, ebenso die pharmazeutische Industrie und der Sport.

Die FIFA steht hinter dem Welt-Anti-Doping-Kodex 2009. Wir haben unsere Statuten und Anti-Doping-Bestimmungen angepasst, die FIFA-Anti-Doping-Stelle geschaffen und zur Forschung, insbesondere zum Verständnis der individuellen Hormonprofile, beigetragen. Ferner haben wir zusammen mit den internationalen Teamsportverbänden den sogenannten FIFA-Aktionsplan zur Umsetzung des WADA-Kodex 2009 erarbeitet und der WADA vorgelegt. Die darin skizzierte Strategie für Kontrollen ausserhalb von Wettbewerben, die aufgrund der Risikobeurteilung im Fussball zusammen mit der UEFA entwickelt wurde, wird derzeit umgesetzt. Bei einer gemeinsamen konstruktiven Sitzung am 6. April 2009 kamen sowohl die WADA als auch die FIFA zum Schluss, dass die FIFA den WADA-Kodex einhält.

Bei einer hervorragenden Sitzung mit den internationalen Verbänden, den nationalen Anti-Doping-Organisationen, dem IOC und der WADA am 21. April 2009 in Lausanne legten wir die Strategie noch eingehender dar.

Wir können also mit Fug und Recht sagen, dass wir den Kodex einhalten. Doch wie sagte schon der deutsche Arzt und Philosoph Friedrich Schiller im Mai 1789: Ziel der Wissenschaft sei es, kreativ und innovativ zu sein und für komplexe Probleme wirksame und falls möglich einfache Lösungen zu finden.

Sind wir auf dem richtigen Weg? Diese Frage stellen sich Ärzte und Wissenschaftler ständig.

Die menschlichen und finanziellen Mittel in der Dopingbekämpfung sind bekanntlich beschränkt, weshalb wir anhand von statistischen Daten, evidenzbasierter Medizin und Laborergebnissen nach anderen Möglichkeiten suchen. Die biologischen Parameter in Längsprofil-Folgetests sind vielversprechend und sehr wahrscheinlich ein kosteneffizientes Mittel, Doping im Sport nachzuweisen und zu bekämpfen. Ebenso der biologische Pass, der anhand wiederholter Blut- und Urintests im Jahresverlauf erstellt wird und verbotene Manipulationen am menschlichen Körper zur Leistungssteigerung oder Beschleunigung der Regeneration aufzudecken scheint. Doch wie reagieren die Athleten? Zur Vorbereitung der Sitzung des WADA-Stiftungsrats habe ich mit vier der besten Klubs in Europa gesprochen: Arsenal, Barcelona, Chelsea und Manchester United (in alphabetischer Reihenfolge). Sie alle, das heisst Spieler, Trainer und Manager, haben sich hinter die neue Strategie gestellt und sind bereit, sowohl während der Saison als auch kurz zuvor und danach Urin- und

Blutproben abzugeben. Die Reaktion zeigt, dass die Topteams und ihre Spieler wirklich gegen Doping vorgehen wollen. Bei meinem Vorgehen konnte ich im Übrigen auf die volle Unterstützung von FIFA-Präsident Joseph S. Blatter, UEFA-Präsident Michel Platini und Dr. Michel D'Hooghe, dem Vorsitzenden der Medizinischen Kommission sowohl der FIFA als auch der UEFA, zählen.

Ergänzt wird der biologische Pass durch Bluttests bei Wettbewerben, wobei hier noch viel Arbeit auf die Wissenschaft wartet. Mit Blutanalysen lässt sich zweifelsfrei nachweisen, ob ein Spieler während eines Spiel zur Leistungssteigerung verbotene Wirkstoffe im Blut hat. Das ist wie bei einem Bluttest bei einer Verkehrskontrolle. Und bei allen übrigen Vergehen greift der biologische Pass.

Für die FIFA und die Mehrheit der übrigen Teamsportverbände braucht es Alternativen zum bestehenden System. Wir schlagen dem Präsidenten und dem Stiftungsrat der WADA deshalb vor, eine Ad-hoc-Arbeitsgruppe, bestehend aus Wissenschaftlern, Laborfachleuten, medizinisch-rechtlichen Experten, Klinikern, erfahrenen Funktionären und Politikern, damit zu beauftragen, im Geiste des zitierten Friedrich Schillers mögliche Lösungen zu skizzieren.“

Jiri Dvorak  
Montreal, 10. Mai 2009